

# Calmer Tagblatt

Nr. 133. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 3.

Donnerstag, den 11. Juni 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr M. 1.30, im Fernverkehr M. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung!

Das Invalidenprüfungsgeßchäft für dieses Jahr findet wie folgt statt:  
 in Neuenbürg (Rathaus) am 25. und 26. Juni 1914 von Vormittags 8 Uhr ab,  
 in Calw (Bezirkskommando) am 27. und 29. Juni 1914 von Vormittags 8 Uhr ab,  
 in Herrenberg (Rathaus) am 30. Juni 1914 von Vormittags 8 Uhr ab.  
 Es haben hierzu sämtliche Invaliden und Rentenempfänger, die diesseits in Kontrolle stehen und deren Pension bezw. Rente mit Ende September ds. Js. abläuft, zu erscheinen.  
 Calw, den 8. Juni 1914.

Rgl. Bezirkskommando.

### An die Schulheißnenämter.

Die Verhandlung über die Reklamationen findet nicht am Samstag, den 20. ds. Mts., sondern am Freitag den 19. ds. Mts., statt.  
 Calw, den 10. Juni 1914.  
 Regierungsrat Binder.

## Deutschland und China.

Eine letzte Entscheidung! Die Wirtschaftssyndikate, die aus gegenseitiger Furcht und als gegenseitige Versicherung gegen die schlaue chinesische Diplomatie des Ausspiels der Einen gegen die Anderen entstanden waren, sind seit Oktober vorigen Jahres gesprengt. Es besteht nur noch eine gegenseitige Abrede zur Begebung der großen chinesischen Verwaltungsanleihen, die zur Delung der chinesischen Staatsmaschine dringend nötig sind. Solche Anleihen begibt man gemeinsam, weil dazu internationale diplomatische Garantie wünschenswert ist. Aber im übrigen ist die Führung der Wirtschaftspolitik wieder den Händen der Diplomaten genommen und in die Hände der mehr oder minder geschickten und mehr oder minder wagemutigen Kaufleute und Finanziers gelegt worden. Man muß leider zu einem „mehr“ immer die Engländer, Franzosen, Amerikaner und Japaner, zu einem „minder“ immer die Deutschen rechnen. Woran das liegt, ist oft untersucht worden. Es fehlt uns zunächst der Wagemut und der große Blick, der über ein paar Jahrzehnte hinwegblicken kann. Wenn die englisch-amerikanische Tabakkompagnie mit Riesentrawanen durch die entfernte Szechuan-Provinz und in die Mongolei zieht, nur um Probepäckchen ihrer Zigaretten zu verteilen, und ihre grellen Plakate an Tore und Tempel, auf Bergdenkmäler und an Namenwände zu kleben, so ist eine Rentabilität derartiger Millionenunternehmen in den nächsten Jahren ebensowenig zu erhoffen, wie bei großen Expeditionen der Singer Nähmaschinen-Kompagnie und der Asiatic-Petroleum-Gesellschaft, die längst von der ersten Art der Reklame zur intensiven übergegangen sind. All das fehlt uns. Es fehlt uns damit die Möglichkeit, das chinesische Volk im Innern kennen zu lernen, seine Bedürfnisse zu studieren, sein Land nach Bodenschätzen zu erforschen, Anregungen für Export und Import zu holen. Es fehlen uns Ingenieure und Fachvertreter mit dem über das Kaufmännische hinaus geschulten wirtschaftlichen und psychologischen Blick, mit der Freiheit der Bewegung und der Großzügigkeit des Auftrags, um Werke wie Eisenbahnkonzessionen von vielen Tausenden von Kilometern und Entwässerungen, wie z. B. die jetzt von den Amerikanern errichtete der Guai-Ebene vorbereiten zu können. Wir sind nach außen hin stark gewesen, als die Initiative der anderen Länder durch die Bindung der Wirtschaftssyndikate gelähmt war. Jetzt, da sie nach der Lösung der Fesseln sich frei entfaltet, entblößt sich unsere Schwäche. Das hat der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstage klar ausgesprochen und hat diese Aufgabe der Industrie und des Kapitals mit guter Kenntnis der chinesischen Entwicklung herausgehoben. Erlernung der chinesischen Sprache durch den Kaufmann, Ausschaltung des lästigen und unzuverlässigen Zwischenglieds des Kompradors, all das sind wichtige Fragen. Aber dazu kommt die zeitgemäße

Abänderung des deutschen Konsulatsystems, die strikte Beseitigung des Unterschiedes zwischen Dolmetscher- und Assessoratskonsul, und die Besetzung der Posten mit nur sprachlich ausgebildeten Herren, denen eine Aufstiegsmöglichkeit durch die Schaffung einer größeren Anzahl von Generalkonsulaten gegeben wird. (Nur Deutschland begnügt sich mit einem einzigen Generalkonsulat, alle anderen in Betracht kommenden Mächte haben deren vier bis acht!) Dazu kommt ein frischerer Zug, der in unsere diplomatische Vertretung in Peking gebracht werden muß, deren wirtschaftliches Verständnis heute noch nicht allzustark entwickelt ist. Alle diese Vorbereitungen sind dringend nötig, wenn der Kampf um den größten Zukunftsmarkt der Welt von Deutschland in Ehren bestanden werden soll. Die letzte freie Ecke der Welt wird jetzt wirtschaftlich aufgeteilt. Wenn uns nicht ein letzter Ruck zur Erkenntnis nach vorwärts treibt, werden wir in einigen Jahrzehnten die Früchte unserer Saumseligkeit zu kosten haben!  
 Asiaticus.

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 11. Juni 1914.  
 Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats am gestrigen Mittwoch. Den Vorsitz führte Stadtsch. Amtssekretär Braun, da Stadtsch. Konz. unvorhergesehen lange durch anderweitige dienstliche Inanspruchnahme abgehalten war. — Aus dem verhandelten Beratungsstoff sei erwähnt, daß eine Reihe Rechnungen durchgegangen wurde, desgl. waren Schätzungen vorzunehmen und Nachlaßgesuche zu erledigen. Dann wurden Feuerwehrrangelegenheiten behandelt. Der Gemeinderat bestätigte die in der Generalversammlung der Feiw. Feuerwehr erfolgte, auf die Dauer von drei Jahren gültige Wahl der Herren Essig, Niethammer, Dingler und Hammer zu Hauptleuten der hies. Feuerwehr; weiterhin erklärte er sein Einverständnis mit den neu geänderten Feuerwehrrangelegenheiten. — Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

## Aus dem Hauptvoranschlag des Gemeindehaushalts für das Rechnungsjahr 1914 (III.)

Eine andere Art der Dedung, als die von den Gemeindefolgen beschlossene, läge in der Richtung, daß statt der Inangriffnahme des Restvermögens mit einer Summe von 4148 M. die nach dem neuesten Steuergesetz vom Mai ds. Js. gestattete Erhöhung der Einkommensteuer vorgenommen würde und Calw bei 8,5 % Umlage auf Grundstücke, Gebäude und Gewerbe statt wie bisher 50%, künftig 58% Einkommensteuer erheben und auf diese Weise die 4148 M. einbringen würde. So weit käme es, wenn das Oberamt die neuerliche Gesetzbestimmung, in der von der Einkommensteuer-Erhöhung die Rede ist, als eine vom Gesetzgeber verlangte, nicht nur gestattete, auslegen und deshalb angewendet wissen wollte.

Wenden wir uns jetzt den Einzelheiten aus dem Voranschlag der Volksschulen und Mädchenmittelschule zu. Wie schon angeführt, erbringen diese Schulen 15 031 M. Einnahmen. Diese ergeben sich aus Stiftungen und Legaten für Schulzwecke, (153 M.; davon 117 M. aus einer unbekanntem Stiftung zu Schulgeld und Anschaffung von Schulbüchern), aus dem 11 414 M. betragenden Staatszuschuß zu den Lehrergehältern und den Schulgeldern. Diese ergeben aus der Mittelschule, von 67 Schülerinnen, 2074 M., abzüglich 150 M. Nachlaß; die Schulgeldder der evgl. Volksschule belaufen sich bei 635 Schülern auf 1905 M., bei 765 M. (2/3) Nachlaß, und die der kath. Volksschule bei 58 Schülern auf 174 M., bei 84 M. (etwa die Hälfte) Nachlaß. — Die Ausgaben an den Schulen bestehen in der Hauptsache aus den Besoldungen, die für die Mittelschule 7001 M., für die Volksschulen 34 670 M. betragen, einschließlich der Lehrkräfte an der Industrieschule und der Entlohnungen der Schuldiener und -Dienerinnen. Die Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Lehrgebäude veranschlagt 2200 M., der Aufwand auf das Inventar 500 M. Einnahmen und Ausgaben gegen einander gestellt, bleibt für die Volksschulen ein Abmangel von 30 068 M. — Der Voranschlag für das Reaprognummatorium enthält folgende

Einnahmezahlen: 7539 M. leistet der Staat Beitrag zu den Lehrstellen, die Zeichenschule und den Turnunterricht, desgl. 8675 M. Zuschuß zu den Lehrgehältern. Die Amtskorporation gibt 1500 M. An Schulgeldern gehen von 173 Schülern ein 7185 M., wovon ein Nachlaß mit 300 M. abziehen ist. 38 312 M. hoch sind die Lehrergehälter, einschließlich der Vergütung an die Schuldienerinnen, mit 700 M. ist der Aufwand für Reinigung, Heizung und Beleuchtung angegeben. Der Abmangel beträgt hier 14 833 M. — Die 3600 M. Einnahmen der Gewerblichen Fortbildungsschule ergeben sich aus 950 M. Schulgeldern, 110 M. Stiftungsbeiträgen und 2600 M. Staatsbeitrag. An Besoldungen sind für die Schule 5390 M. zu verwenden, Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien verursachen 200 M. Ausgaben; Heizung, Reinigung und Beleuchtung 700 M. und die Amtsbedürfnisse des Schulvorstandes und der Lehrer, Druckkosten, Buchbinderkosten usw. sind mit 100 M. verrechnet. Zu decken bleiben hier 2960 M. Mehrausgaben. — Die Trauenschule rechnet mit folgenden Einnahmen: 3000 M. Schulgeldder, 300 M. Staatsbeitrag, 400 M. Staatszuschuß zum Gehalt der Lehrerinnen und 200 M. Amtskorporationsbeitrag. Besoldungen sind 4984 M. aufzuwenden; für Heizung, Reinigung und Beleuchtung 500 M. Bei 3935 M. Einnahmen verbleibt ein zu deckender Rest von 1774 M. — Die Georgenäuserverwaltung zieht ihre Einnahmen aus den Zinsen ihres Kapitals von 34 000 M. zu 3 1/2 % = 1190 M. Ihre Ausgaben, um 860 M. höher als die Einnahmen, bestehen hauptsächlich in 400 M. Prämien und sonstigen Stiftungszwecken, 500 M. für Gebäude und Garten, 300 M. für Beleuchtung, Heizung und Reinigung, 200 M. für Bücher und Druckschriften; Vergütungen für Bibliothekar und Hausverwalterin und 200 M. für Vorträge, Vereinsbeiträge u. a. (Fortf. folgt.)

## Bauarbeiten für den Umbau der Nagoldbrücke in Hirsau.

Die Arbeiten für den Umbau der Nagoldbrücke in Hirsau, die von der N. Straßenbauverwaltung der Tiefbauunternehmung Köbbing u. Stober in Pforzheim übertragen worden sind, schreiten rüstig voran. Die Gründung des rechten Brückenpfeilers ist bereits soweit gediehen, daß voraussichtlich anfangs nächster Woche mit dem Betonieren des Fundaments begonnen werden kann. Interessant hierbei ist die Bloßlegung des alten Brückenfundaments und der starken Steinbeugungen unter Wasser vor und um daselbe zum Schutz des Pfeilers. Man ersieht hieraus, wie vorsichtig bereits vor Jahrhunderten die Gründungen von Brückenbauten betrieben wurden. Auch mit der schwierigsten Arbeit, dem Aushub des Nagoldbetts unmittelbar oberhalb der Brücke und der Gründung für die Erweiterung des Mittelpfeilers der Brücke flussauf, ist begonnen worden. Zu diesem Zweck werden z. Zeit mit einer Dampftramme die Spunddielen für einen etwa 70 Meter langen Fangdamm im Nagoldbett eingerammt, um hierdurch die linke Seite des Nagoldbetts trocken legen und ungehindert arbeiten zu können. Die Wasserbeseitigung soll sodann mit Zentrifugalpumpen von großer Förderkraft erfolgen. Mit der Verlegung des Schweinbachbetts zwischen der Delmühle und dem Dr. Römer'schen Anwesen, die ebenfalls erforderlich wird, soll nächste Woche begonnen werden.

Die interessanten Arbeiten, die von der Brücke aus übersehen werden können, locken viele Zuschauer an und bieten insbesondere für die Kurgäste in Hirsau eine willkommene und bei der Verschiedenheit der Arbeiten ständige Abwechslung.

## Sonderzug zum Kriegerbundesfest.

Neulich gaben wir an dieser Stelle Mitteilung von einem ab Nagold führenden Sonderzug zum Reutlinger Kriegerbundesfest am nächsten Sonntag. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht nun die Hin- und Rückfahrtszeiten eines von Pforzheim über Calw nach der Feststadt und wieder zurück nach Calw fahrenden Extrazuges und zwar: Pforzheim ab 5.08, Calw ab 6.25, Bad Teinach ab 6.32, Talmühle ab 6.38, Wildberg ab 6.46, Nagold ab 7.12, Hochdorf ab 7.39, Eutingen ab 7.45, Horb ab 8.08, Reutlingen Hbf. an 9.18 Vorm. — Rückfahrt: Reutlingen Hbf. ab 8.15 N., Horb an 9.33, Eutingen an 10.08, Hochdorf an 10.20, Nagold an 10.38, Wildberg an 10.52,

Talmühle an 10.59, Teinach an 11.04, Calw an 11.10.

Für die Strecke Calw — Stuttgart, die wegen zu geringer Beteiligung nicht mit Sonderzügen bedient werden kann, besteht folgende Fahrgelegenheit: Die Stationen Weil der Stadt-Kornthal erreichen mit Personenzug 855 (Weil der Stadt ab 6.04, Stuttgart Hbf. an 7.11 B.) den Sonderzug: Stuttgart Hbf. ab 7.23, Reutlingen Hbf. an 9.10 B. Die Stationen Althengstett, Ostelsheim und Schafhausen haben den Sitzzug 853 bis Zuffenhausen (an 7.26 B.) und den Personenzug 408 nach Kornwestheim (Zuffenhausen ab 7.32, Kornwestheim an 7.38 B.) zu benutzen, wo sie Anschluss an den Sonderzug von Heilbronn erhalten: Kornwestheim ab 7.49 B., Reutlingen Hbf. an 9.33 B.

**X Liebenzell, 10. Juni.** Gestern verließ Herr Stadtpfarrer Marquardt mit Familie nach fast 10jähriger Wirksamkeit unsere Gemeinde, um heute sein Amt in der Gemeinde Großenklingen, Dekanats Göppingen, anzutreten, welche in ihm ihren ersten ständigen Geistlichen erhält. Letzten Sonntag verabschiedete sich der Scheidende im Hauptgottesdienst, den der Kirchenchor mit dem Choral: „Zieht im Frieden eure Pfade“ einleitete, mit einer zu Herzen gehenden Predigt, in welcher er nochmals in seiner schlichten und ernsten Weise zur Gemeinde sprach und ihr die in dem apostolischen Gruß 2. Kor. 13,13 ausgesprochenen Gaben und Güter erwünschte. Nach dem besonders auch von den Filialgemeinden gut besuchten Gottesdienst fand an Stelle des geplanten öffentlichen Abschiedes, den der Scheidende mit Rücksicht auf seine Gesundheit nicht mehr annehmen konnte, in der Sakristei noch eine Verabschiedung im Kreis des Engeren Rates statt, bei welcher Stadtpfarrer Sandberger dem scheidenden Freund und Kollegen den Dank des Kirchspiels für alle seine treuen Dienste an den Gesunden und Kranken, an den Alten und Jungen, besonders auch an den Armen, im Mutterort und in den Filialorten aussprach und als äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung ein Bild (das Abendmahl von Uhe) überreichte. Stadtschultheiß Mäulen fügte noch in freundlichen Worten den Dank der bürgerlichen Gemeinde, besonders auch für die Mitwirkung des Herrn Stadtpfarrers bei den Männerabenden und Gemeindeabenden mit allerlei Vorträgen und für seine unermüdete Arbeit an der männlichen Jugend im Jünglingsverein an. Die bürgerlichen Kollegien ehrten den Scheidenden durch ein Morgenständchen der Kerkapelle. Der Scheidende, in seiner Bescheidenheit von dieser Abschiedsfeier und diesen Ehrungen sichtlich überrascht, dankte herzlich mit Segenswünschen für die Gemeinde, der er als seiner ersten Gemeinde ein treues Andenken bewahren werde. — Mit dem herzlichsten Dank der Gemeindeglieder folgen ihm die besten Segenswünsche aus der alten Gemeinde in die neue Gemeinde nach.

**Pforzheim, 10. Juni.** Die Konkursanmeldung in Sachen der insolventen Bankfirma Greh und Frühau ist wieder zurückgezogen worden, nachdem es gestern gelungen ist, auch die letzten noch dem Vergleich Widerstrebenden zur Zustimmung zu veranlassen. Man hofft, daß es zu einer Quote von 40—45 % reichen wird. Die erste Auszahlung dürfte in 2—3 Monaten stattfinden.

### Württemberg.

#### Vom Truppenübungsplatz Heuberg.

Der in zwei Königreichen und einem Großherzogtum (Preußen durch Hohenzollern, Württemberg und Baden) liegende neueste deutsche Truppenübungsplatz auf dem Heuberg konnte sieben größeren Truppenmassen zur Benutzung übergeben werden; zurzeit üben eine Infanteriebrigade mit drei Maschinengewehrkompanien und ein ganzes Feldartillerie-Regiment dort, und gleich zu Beginn ließ der Verlauf der Gefechte wie der Schießübungen erkennen, daß unsere Heeresverwaltung ein ganz hervorragendes zweckentsprechendes Gelände hier erworben hat, das besonders für das Gefecht der gemischten Waffen lehrreiche Unterlagen bietet. Gebirge, Höhen, Waldparzellen, Täler, tote Winkel

und jähe Halben fordern von Führer und Truppen eine allen Kriegsmöglichkeiten angepasste Handlungsfähigkeit. Wenn auch manche landschaftliche Schönheit gelitten hat, so ist dafür kein ödes Barackenlager, vielmehr eine die Gegend belebende Militärstadt entstanden, die den Vergleich mit manch einem großstädtischen Häuserviertel wohl aufnehmen kann. Das elektrische Licht verleiht Glanz und Helle. Die Arbeiter, namentlich die landwirthschaftliche Bevölkerung, hat viel Geld verdient; trotzdem ließ sich wirtschaftlich und sparsam bauen, da durchweg örtlicher Baustoff verwendet werden konnte. Private Bautätigkeit hat ebenfalls eingesezt, Straßenverbesserung, Automobilverbindung, Hotels, Läden und Werkstätten aller Art folgten alsbald; das Erwerbsleben der ganzen Gegend hat zu ungetheilten Freude der gesamten Bevölkerung einen seine wohlthätigen Folgen weit ausströmenden Aufschwung genommen.

#### Reichstagsabgeordneter Lejer f.

**Neuhausen a. F., 10. Juni.** Heute früh 8 Uhr ist Dekan Lejer, Vertreter des 17. Reichstagswahlkreises, nach schwerem Leiden hier gestorben. Lejer war geboren 1846 in Neubaumgarten N. Ravensburg. Er wurde im August 1870 zum Priester geweiht und erhielt seine erste definitive Anstellung in Grünmetzstetten N. H. im Jahre 1876. Pfarrer in Neuhausen wurde er 1898 und wirkte hier bis zu seinem Tode segensreich. 1902 wurde er außerdem Kamerer für das Kapitel Stuttgart und 1904 Dekan für das Kapitel Neuhausen. Seit dem Jahre 1903 vertrat er den Ravensburger Wahlkreis, der sicherer Zentrumsitz ist, ununterbrochen im Reichstag.

#### Der Viehbestand in Württemberg.

Nachdem die beiden ersten Reichsviehzählungen am 10. Januar 1873 und 10. Januar 1883 stattgefunden haben, ist durch Bundesratsbeschlus vom 7. Juli 1892 angeordnet worden, daß alle 10 Jahre, erstmals am 1. Dezember 1892, eine allgemeine umfassende, sogenannte große Viehzählung vorgenommen werden solle. Dementsprechend ist am 1. Dezember 1892 die erste große Reichsviehzählung erfolgt. Nachdem die für 1902 fällige große Reichsviehzählung wegen der Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch Zolltarif und Handelsverträge bereits am 1. Dezember 1900 stattgefunden hatte, wurde wiederum eine solche angeordnet auf 2. Dezember 1912. Die wissenschaftliche Verarbeitung der gesamten Viehzählung für Württemberg erfolgt durch Oberfinanzrat Dr. Trübinger in dem soeben ausgegebenen dritten Heft der Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Es ergaben sich Verschiebungen der einzelnen Viehgattungen nach oben und nach unten seit 1900. Die Zahlen für 1912 sind für Pferde 116 115 (für 1900 112 103), für Esel, Maultiere und Maulesel 219 (7), für Rindvieh 1 068 612 (1 021 452), für Schafe 214 081 (316 346), für Schweine 482 221 (514 121), für Ziegen 112 412 (82 631), für Gänse 193 685 (237 556), für Enten 140 529 (181 531), für Hühner 2 912 920 (2 479 777), für Truthühner 3828 (4388), für Bienenstöcke 166 319 (150 886).

Der pferdereichste Kreis ist der Neckarkreis mit 47 231 Stück, dann folgt der Donaukreis mit 25 176, der Jagstkreis mit 24 186, der Schwarzwaldkreis mit 19 519. Dabei sind die Militärpferde eingerechnet. Am meisten Rindvieh hat der Donaukreis mit 379 995 Stück, es folgt der Jagstkreis mit 281 869, der Schwarzwaldkreis mit 226 432 und der Neckarkreis mit 180 316. Die Schafhaltung ist am stärksten im Donaukreis mit 63 598, worauf der Jagstkreis kommt mit 61 407, der Schwarzwaldkreis mit 46 148 und der Neckarkreis mit 42 928. Schweine sind am häufigsten vertreten im Donaukreis mit 153 208, der Jagstkreis zählt 130 332, der Schwarzwaldkreis 112 116, der Neckarkreis 86 526. Die Ziegen herrschen vor im Neckarkreis 40 606, im Schwarzwaldkreis sind es 33 572, im Donaukreis 19 438, im Jagstkreis 18 526. Gänse gibt es 65 552 im Neckarkreis, 48 787 im Jagstkreis, 47 342

im Donaukreis und 32 004 im Schwarzwaldkreis. Enten wurden gezählt im Donaukreis 47 637, im Neckarkreis 36 697, im Schwarzwaldkreis 33 484, im Jagstkreis 22 711. Truthühner gibt es im Donaukreis 1367, im Neckarkreis 1046, im Jagstkreis 836 und im Schwarzwaldkreis 579. Die Bienenzucht ist am stärksten im Donaukreis mit 52 231 Stöcken, der Jagstkreis zählt 43 304, der Schwarzwaldkreis 41 317, der Neckarkreis 29 467. Die Schweinehaltung, die am 2. Dezember 1912 gegenüber der Zählung von 1900 einen merklichen Rückgang zeigte, 31 900 Stück, schnellte bei der kleinen Zählung am 1. Dezember 1913 auf 583 672 hinauf.

**Wiesentzen N. H., 10. Juni.** Der seit 20 Jahren bei der Baufirma Rudloff in Colmar i. E. beschäftigte und dort verheiratete Steinhauerpalier Joh. Weckerle von hier ist spurlos verschwunden. Er war im Auftrage der Firma in Metzweiler. Seit seiner Abfahrt von dort fehlte jede Nachricht über seinen Verbleib. Sein Hut soll an dem Kanaluser in Straßburg gefunden worden sein. Es kann daher bloß mit einem Unglücksfall oder Verbrechen gerechnet werden. Rege Teilnahme wendet sich laut „Schwarzw. Volksblatt“ der betagten Mutter, Witwe Weckerle hier, zu, die erst am Weissen Sonntag einen im Krankenhaus Karlsruhe verstorbenen 28-jährigen Sohn verloren hat.

**Dettingen a. E., 10. Juni.** Der 8 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Georg Koch geriet, als er mit seinem Vater einigen Männern zusah, die Stammholz aufstuden, unter einen Stamm und wurde tot gedrückt.

**Gamsstätt, 10. Juni.** Kaufmann Nagel hat heute Vormittag mit seinem Auto an einer Straßentransportung in Unter- tückheim einen Bäckerlehrling, der auf dem Fahrrad daherkam, überfahren und eine Strecke weit geschleift. Der Lehrling wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, ist aber dort seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie es heißt, hatte er ein von Nagel gegebenes Zeichen zum Ausweichen mißverstanden.

**Ulm, 10. Juni.** Die vergangene mondhele Nacht brachte einen Rückgang der Temperatur auf 1 Grad N. und einen starken Reif.

### Gerihtsjaal.

#### Der Fall Gall.

**Tübingen, 9. Juni.** Die Strafkammer hat den Hauptlehrer Gall von Dufflingen wegen Bedrohung und einfachen Bankrotts zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Bekanntlich ließ sich Gall, der neben seinem Hauptamt als Lehrer eine gutbesuchte, mit namhaftem Verdienst verbundene Aspirantenanstalt in Dufflingen leitete, in Geldgeschäfte ein, die ihn bald in Zahlungsschwierigkeiten brachten. Dazu kam, daß Gall, wie er selbst angab, am 6. April vom Oberschulrat vorläufig vom Amt suspendiert worden war. Daraufhin habe er Selbstmordgedanken bekommen, habe aber die Absicht gehabt, seine Gläubiger zu befriedigen, was jedoch unmöglich gewesen sei, denn es seien 50 000 M. Schulden 53 000 M. Aktiva gegenüberstanden. Auch mit seinen Kinematographenspekulationen habe er immer Unglück gehabt. Anders gegenüber sei er gerne hilfsbereit gewesen und auch Unbekannten habe er Darlehen gewährt. Daraus sei sein wirtschaftlicher Niedergang zu erklären. Am 6. April kam er nun in Stuttgart zu dem Weinwirt Bodderas zur Fischerstube, an den er bei einem Sektgelage sein von Hause mitgebrachtes sämtliches Bargeld von 1600 M. verspielte. In höchster Erregung darüber gab er, während der Wirt im Schlafe lag, auf dessen Frau einen Schuß ab, der sein Ziel verfehlte. Da Gall seine Handlungsweise auf geistige Zerrüttung zurückführte und sie in Verbindung mit dem Fall Wagner bringen wollte, so wurde er von Oberamtsarzt Dr. Stoll untersucht, der aber sein Gutachten dahin abgab, daß von einer krankhaften Geistesstörung bei Gall keine Rede sein könne, daß er die Schießerei auch nicht in einem Dämmerzustand oder in einem pathologischen Rausch getan habe. Auch mit dem Falle Wagner habe seine

## Der rote Hahn.

15) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. J. da Anders.

### Drittes Kapitel. Das Amtsgericht.

Das Amtsgericht hatte das unansehnlichste Lokal der Stadt. Es lag an dem südlichen Ende der Bürgermeisterwohnung, ein langes, mit Ziegeln bedecktes Gebäude, der Kirche schräg gegenüber.

Von einem Torweg aus führte ein schmaler Gang zu einer niedrigen Tür, die den allgemeinen Eingang zum Bureau bildete. Es war ein „Saal“ in dem alten Hause, niedrig, mit drei Fenstern und einer vergilbten Decke mit spärlichen Kofotoornamenten. Ein einseitiger Raum war durch eine Bretterwand abgeschlagen und ergab das Bureau des Bürgermeisters. Der übrige Raum bildete das allgemeine Kontor. Zwischen den beiden Fenstern standen zwei schwarzgefrägte Tische, wie man sie früher in den Oberklassen der Gymnasien hatte; sie waren aneinandergestellt, und in der Mitte jedes Tisches befand sich eine altmodische, mit grünem Tuch beschlagene Pultplatte. Da saßen die beiden Referendare. Eine höfliche Schranke trennte die Tische von dem übrigen Raum; in einer Ecke am Fenster hatte der Schreiber Penther seinen Platz, und an der Schranke saß der Gendarm Olesen und fertigte Abschriften der Pfändungsprotokolle. Die wertvollen Pfändungsbücher und Register standen auf einem wackligen Regal im Giebel, und der Bürgermeister pflegte scherzhaft zu sagen, sie stünden da, damit sie im Falle einer Feuersbrunst

vom Fenster aus schnell zu erreichen wären. Aber das Ganze sah sehr armelig und dürftig aus, und der Staub lag in dicker Schicht auf den Regalen an den Wänden, wo Protokolle und Akten ihren gefährlichen Platz hatten.

Der Fußboden bestand aus alten, mit Sand bestreuten Brettern, die bei jedem Schritt knarnten, den man auf ihnen tat, und das Papier hing in Fetzen von den Wandpartien herunter, die nicht von den wackligen, gestrichenen Regalen aus Tannenholz bedeckt wurden. Die Referendare, der Schreiber und der Gendarm dampften wie Ziegeleischote, und der Staub des Protokolls wehte, wenn die Tür aufging, mit dem Tabakrauch zu einem dichten Nebel zusammen, der wie eine Mauer im Sonnenlicht stehen konnte.

Wie das Amtsgericht aussah, so hatte es fünfzig Jahre oder länger ausgesehen, und das einzige Neue waren die Rücken der einzelnen neu hinzugekommenen Protokolle, die, dünn und billig, von den vergilbten Lederbänden der Pfändungsbücher und den uralten in Pergament gebundenen Protokollen abstachen.

Eine schiefe Tür führte in den Verschlag des Bürgermeisters hinein, worin an einem alten Mahagonischreibtisch, vor dem ein grün bezogener Arbeitsstuhl stand, gerade Platz für ihn war. Im übrigen bestand sein Meublement nur aus einem Geldschrank und einem Regal, mit staubigen Büchern angefüllt, die im Laufe der Jahre haufenweise anwuchsen, in denen aber nichts zu finden war, und in denen nie ein Mensch suchte.

Das Bureau wurde um acht Uhr geöffnet, d. h. der Gendarm, der der militärischen Gesetzgebung unterstand, trat mit dem Glockenschlag an und machte sich an die Pfändungsbücher. Um neun Uhr kam der Schreiber Penther, der Familienvater war und in der schrecklichsten Not saß; er mußte die ganze Nacht damit verbringen, für die Klausur Rechnungen zu führen. Dann hielten er und der Gendarm ein Plauderstündchen ab, bis sich Justiz einfindet, um Ordern entgegenzunehmen. Um zehn Uhr kam der Assessor, der sich nur schwer von den Federn trennen konnte, und eine Viertelstunde später kam dann Seydewitz, der zum Frühauflieger noch ungeeigneter war. Wenn dann die Uhr auf dem Kirchturm halb elf schlug, zeigte sich der Bürgermeister in seiner Tür und nickte dem Personal zu. Er pflegte allnächtlich bis zwei Uhr zu sitzen und zu lesen, und deshalb konnte er nicht früh auf die Beine kommen.

Dann war das Personal des Bureaus versammelt, und dann konnte das Publikum daran denken, sich einzufinden. Der Zulauf war übrigens nicht groß. Ab und zu kamen ein paar Bureauvorsteher, die Dokumente einzuliefern hatten, einige Ortschulzen, die Aushebungslisten vorlegen oder Alimentationsentscheidungen abliefern mußten. Die Bewohner des Bezirks suchten den Assessor nachmittags in seinem Privatbureau auf, und die meisten, auch die Bewohner der Stadt, hielten sich vormittags von dem „Alten“ fern. Es hieß, er hätte einen Morgenrappel und wäre nachmittags am genießbarsten.

Deshalb verging der Vormittag still mit vielem Geschwätz

Enten  
36 697,  
Trut-  
starkeis  
aldreis  
reis mit  
rzwald-  
haltung,  
n 1900  
ellte bei  
hinauf.

Zahren  
te und  
hier ist  
ma in  
sachricht  
ufer in  
loß mit  
Rege  
der be-  
Weißten  
en 28-

Sohn  
seinem  
fuden,  
te Vor-  
Unter-  
herfam,  
ehrling  
seinen  
ein von  
den.  
Nacht  
rad N.

Haupt-  
fachen  
e durch  
stann-  
er eine  
ranten-  
die ihn  
n, daß  
at vor-  
n habe  
nt ge-  
möglich  
000 M.  
aphen-  
gegen-  
annt  
stlicher  
Stutt-  
den er  
ntliches  
ng dar-  
dessen  
ll seine  
und sie  
wurde  
n Gut-  
störung  
ei auch  
gischen  
e seine

r Gen-  
rat mit  
er. Um  
er war  
Nacht  
führen.  
hen ab,  
a. Um  
Federn  
Seyde-  
Wenn  
sich der  
u. Er  
n, und

lt, und  
finden.  
nen ein  
hatten,  
er Mi-  
wohner  
n Pri-  
Stadt,  
ieß, er  
genieß-  
schwäh

Handlungsweise nichts gemeinsam. Sein Verteidiger, Rechts-  
anwalt Dr. Sahum, hob besonders die zum großen Teil un-  
verschuldete Lage hervor, in die der Angeklagte durch gefäh-  
liche Elemente hineingezogen wurde. Straferhöhend kam je-  
doch in Betracht, daß er einen über seine Verhältnisse weit  
hinausgehenden Aufwand getrieben hat und sein Vorgehen  
äußerst gefährlich war.

#### Modernistenprozeß.

Am 10. Juni. Das Schöffengericht sprach heute den  
einer Beleidigung des Pfarrers Spatz angeklagten Rechts-  
anwalt Konstantin Wieland, der früher katholischer Pfarrer  
und wegen Verweigerung des Modernisteneides aus der ka-  
tholischen Kirche ausgeschlossen worden war, frei. Er soll in  
mehreren Ausprüchen mit dem Pfarrer Spatz gesagt haben,  
die Pfarrer, die den Modernisteneid geleistet hätten, seien auch  
zu anderen Meinen fähig und sollten nicht anderen Leuten  
Meinid vorwerfen. Es gebe ja noch Geistliche, die keine  
Lumpen seien, die meisten seien aber Lumpen. Wieland gab  
eine ähnliche Neußerung zu, bestritt aber, sie in diesem Zu-  
sammenhang gemacht zu haben, und stellte jede Bezugnahme  
auf den Pfarrer Spatz in Abrede. Das Gericht nahm teils  
Verjährung, teils Unmöglichkeit einer sicheren Feststellung bei  
dem Fehlen von Zeugen usw. an.

#### Ein Salvarjanprozeß.

Vorgestern begann vor der Frankfurter Strafkammer  
ein Prozeß, dessen Ursachen die angeblich zwangsweise  
Behandlung Prostituiert mit Salvarjan im Frankfur-  
ter städtischen Krankenhaus ist. Als im vorigen Jahre  
das von seinem Herausgeber nachts in Cafehäusern ver-  
kauftete Blättchen „Der Freigeist“ schwere Angriffe  
gegen die Frankfurter Krankenhausverwaltung wegen  
der angeblichen Zwangsbehandlung von Prostituierten  
mit Salvarjan brachte und sogar von fünfzehn Todes-  
fällen sprach, da konnte man an der Sache noch vorüber-  
gehen; doch nachdem auch ein Mitarbeiter des Türmers  
diese Angriffe sich zu eigen gemacht hatte, heischten sie  
eine entschiedene Zurückweisung oder Klarstellung. Diese  
geschah denn auch in der Stadtverordneten-Versam-  
lung durch den Magistratsdezernenten, der u. a. fest-  
stellte, daß die Behandlung mit Salvarjan nicht zwangs-  
weise erfolgte, daß von 9—10 000 Fällen der Anwendung  
des Mittels ein Fall tödlich verlief, daß jedoch die Pa-  
tientin an der Krankheit selbst (schwere Lebererkran-  
kung) und nicht an der Art der Behandlung starb.  
Trotz dieser Erklärungen gingen die Angriffe weiter; es  
hieß z. B.: „Die Verzte seien mit Titel und Geld ge-  
wonnene Agenten gewisser profitstüchtiger Unternehmer,  
denen nichts mehr heilig sei; die Gewinnucht dieser  
Leute schreite sogar zum vorsätzlichen Mord.“ Danach  
stellten nun die leitenden Verzte der in Frage kommen-  
den Krankenhausabteilung Strafantrag, worauf der  
Staatsanwalt Anklage aus den Paragrafen 185 u. 186  
gegen den Schriftsteller Karl Wasmann erhob. Inzwischen  
sah auch eine Untersuchung der Angelegenheit durch  
das zuständige Ministerium statt, die bekanntlich, wie  
der Ministerialdirektor Kirchner im Herrenhause er-  
klärte, ebenfalls die Haltlosigkeit der Angriffe erwies.  
Worum es sich in der Sache handelt, wurde besonders  
offenbar, als der Angeklagte zusammen mit dem Mit-  
arbeiter des Türmers, H. Müller, vor einigen Tagen  
durch große Plakate zu einer „öffentlichen Versammlung  
am Vorabend des großen Salvarjanprozesses“ einlud.  
In dieser Versammlung kam auch ein gewisser anti-  
semitischer Zug zum Durchbruch bei der Kritik an dem  
Verhalten des Prof. Ehrlich. Außerdem benutzten einige  
Naturärzte die Gelegenheit, für ihre Ideen zu werben.  
Das Urteil wurde in später Nachtstunde gefällt. Der  
Angeklagte Wasmann wurde zu einem Jahr Gefäng-  
nis verurteilt. Der Angeklagte benahm sich während  
der Begründung des Urteils sehr erregt, beruhigte sich  
aber, als mit sofortiger Verhaftung gedroht wurde.

Hanau, 10. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelte  
heute gegen den 17½ Jahre alten früheren Gymnasiasten  
Anton Wolf aus Saalmünster, der in der Sylvesternacht, um  
sich in den Besitz von Geld zur Deckung der durch seine noblen  
Passionen entstandenen Schulden zu setzen, ein Revolverattentat  
auf seine Verwandten ausführte. Seine Mutter und seine  
Tante wurden schwer verletzt, während der Anschlag auf den  
Bruder und die Schwester abgewehrt werden konnte. Die An-  
klage lautete auf Mordversuch in 4 Fällen. Da aber am  
Sonntag die Tante des Angeklagten gestorben ist, und die  
ärztlichen Sachverständigen in der Gerichtsverhandlung aus-  
sagten, daß der Tod infolge der Schußverletzungen eingetreten  
sei, wurde der Angeklagte wegen Mordversuchs in 3 Fällen und  
wegen Mordes in 1 Falle zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

#### Aus Welt und Zeit.

##### Spahn Gefinnungsgenosse Waders.

Daß die Entscheidung der Indextongregation über  
die Schrift des badißchen Zentrumsführers von weit-  
tragenden Folgen ist, liegt auf der Hand. Denn nicht  
bloß Wader, sondern auch die Zentrumspar-  
te i ist getroffen. Hat doch deren Führer Spahn wenige  
Tage vor der Essener Kundgebung die Bedeutung des  
Aufrufs der Zentrumsfraktionen inhaltlich in die glei-  
chen Worte gekleidet: „Das ist für die Katholiken in  
der Partei und Fraktion oberstes Grundgesetz, daß in  
religiösen Dingen die Autorität des Papstes von uns  
Gehorsam erfordert, daß aber in den Angelegenheiten,  
welche die Religion nicht betreffen, für unsere Handlungen  
vollständige Freiheit verlangt werden muß.“ —  
Wäre Spahns Rede als Broschüre erschienen, so hätte  
ihn also das gleiche Schicksal getroffen, wie seinen badi-  
ßchen Parteifreund.

##### Politischer Streit in Italien.

In Ancona hatte die Polizei eine Protestversammlung  
der Republikaner und Anarchisten gegen die Strafkompagnien  
im Heere verboten, die am Nationalfeiertag (7. Juni) wäh-  
rend einer Truppenschau stattfinden sollte. Darob kam es zu  
Aufläufen und Zusammenstößen mit der Polizei. Diese mußte  
von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei einer der Kund-  
geber getötet, ein anderer tödlich verletzt wurde. Die Arbeiter  
antworteten mit einem Streik. Mehrere Offiziere wurden öf-  
fentlich angegriffen und mißhandelt. — Der Streik hat alle  
größeren Städte des Landes ergriffen und droht, da auch die  
Arbeiter der Verkehrsanstalten an vielen wichtigen Orten in  
den Ausfall getreten sind, Handel und Wandel lahmzulegen.  
In Nord- und Mittel-Italien nimmt die Bewegung revolu-  
tionären Charakter an. Blutige Zusammenstöße zwischen Ar-  
beitern und Militär fanden in Turin, Florenz und Fabriano  
statt. Im ganzen wurden sechs Tote und zahlreiche Ver-  
wundete gezählt. Auch die Eisenbahner haben in verschiede-  
nen Orten schwere Gewalttaten verübt, in Flori steckten sie  
einige Eisenbahnwagen in Brand. In Imola drangen sie in  
das Amtsgebäude des Bahnhofes ein und verbrannten alle  
Papiere, die sie dort fanden. Auf der Straße Florenz—Prato  
haben die Bahnwärter Schrauben gelodert, so daß der Verkehr  
eingestellt werden mußte. In Mailand kamen am Dienstag  
keine besondern Zwischenfälle vor. Der Ausfall dauert aber  
heute noch an und die Stadt steht unter dem Eindruck erster  
Besorgnis. — In Neapel waren die Manifestanten Steine  
gegen Artilleristen, die sich innerhalb der Gitter des Depots  
der Eisenbahn befanden und verletzten einige von ihnen. Die  
Artilleristen kamen unter dem Befehl eines Leutnants aus der  
Einfriedigung heraus, worauf noch heftiger mit Steinen ge-  
worfen wurde. Die Manifestanten gaben auch 4 Revolver-  
schüsse ab. Daraufhin gaben die Artilleristen Gewehrschüsse  
in die Luft ab. In dem folgenden Handgemenge wurde einer  
der Manifestanten getötet. Darauf flohen diese. Zahl-  
reiche Artilleristen sind durch Steinwürfe und Stockschläge ver-  
wundet worden. Eine Gruppe von Manifestanten zerhug  
die Fenster und zerschchnitt die Telephondrähte

im Hause der Elektrizitätsgesellschaft. Ein Zug Bersaglieri  
verhinderte die Manifestanten in die Werkstätten einzubringen.  
Diese begaben sich darauf in die Tabakfabrik, wo sie Fenster  
einwarfen, Telephondrähte zerschneiden und das Portal in  
Brand steckten. Die Angestellten der Fabrik versuchten, der  
Menge Widerstand zu leisten, indem sie Eimer mit Wasser aus  
den Fenstern goßen. Bersaglieri zerstreute die Manifestanten.  
Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

#### Landwirtschaft und Märkte.

× Calw, 10. Juni. Auf den heutigen Vieh- und  
Schweinemarkt waren zugeführt 13 Pferde u. 407 Stück Rind-  
vieh. Verkauft wurden von letzteren 204. Der Handel war  
flau. Unter dem verkauften Vieh waren: 1 Farnen (320 M.),  
40 Ochsen und Stiere (550—770 M.), 85 Kühe (300—490  
M.), 70 Kalbeln und Jungvieh (150—500 M.) und 8 Käl-  
ber (90—110 M.) je das Stück. — Auf dem Schweine-  
markt betrug die Zufuhr 454 Milchschweine und 136 Fäuser;  
erstere galten 25—42 M., letztere 50—95 M. je das Paar. Der  
größte Teil der Zufuhr ist umgesetzt worden; sie war bis jetzt  
die stärkste in diesem Jahr.

#### Familien-Nachrichten.

##### Veränderungen im Familienstand Calws.

(Vom 26. April bis 28. Mai.)

Getraut wurden: 26. April (geb. 18. März) Kurt  
Eugen, Kind des Heinrich Maier, Monteurs hier. 26.  
April (geb. 28. März) Rudolf Hermann, Kind des Ru-  
dolf Linkenheil, Schreinermeisters hier. 26. April (geb.  
7. April) Eugen Ludwig, Kind des Eugen Kolb, Maler-  
meisters hier. 26. April (geb. 31. März) Theodor Karl,  
Kind des Friedrich Bauer, Güterbeförderers hier. 3. Mai  
(geb. 14. April) Otto Wilhelm August, Kind des Fried-  
rich Horstmann, Stationsarbeiters hier. 10. Mai (geb.  
19. April) Karl, Kind d. Johannes Hartmann, Schmied-  
meisters hier. 10. Mai (geb. 25. März) Hermann Al-  
bert, Kind des Albert Holzinger, Fabrikarbeiters hier.  
24. Mai (geb. 16. April) Heinrich Albert, Kind des  
Heinrich Klingler, Malermeisters hier. 24. Mai (geb.  
12. Mai) Hermann, Kind des Friedrich Beck, Fabrik-  
arbeiters hier. 24. Mai (geb. 7. Mai) Emma Luise  
Wilhelmine, Kind des Robert Klingel, Gipsermeisters  
hier. 24. Mai (geb. 25. April) Martha Friederike,  
Kind des Karl Riemann, Wolkmeisters hier. Zusam-  
men 12.  
Getraut wurden: 19. Mai Johannes Ernst Din-  
kelaker, Kaufmann in München und Margarete Wagner,  
Tochter des Hermann Friedrich Wagner, Fabrikanten  
hier. Auswärts: 4. April in Stuttgart Ludwig Linken-  
heil, Hausdiener dort, Sohn des † Ludwig Linkenheil,  
Malers hier und Petronilla Luger von Salzstetten. 13.  
April in Altburg Johann Michael Mohr, Fabrikarbei-  
ter dort und Katharine Bauer, Tochter des † Johannes  
Bauer, Wirts auf dem Windhof. 13. April in Stamm-  
heim Eugen Ludwig Schwenker, Schreinermeister hier  
und Marie Margarete Röhm von Stammheim. 25.  
April in Stammheim Karl Wilhelm Hauser, Maschin-  
stricker dort und Marie Pauline Ungerer, Tochter des  
† Gottlieb Ungerer, Feinspinnerers hier. 4. Mai in Trof-  
ingen August Dollinger, Kaufmann dort, Sohn des †  
August Dollinger, Kaufmanns hier, und Katharine  
Koch, Tochter des Maschinenfabrikanten Koch dort. 10.  
Mai in Stötten Bernhard Hönes, Gerichtsassessor in  
Sulz und Ottilie Göhner, Tochter des † Pfrs. R. Göhner.  
Kirchlich beerdigt wurden: 16. Mai Gott-  
lieb Käufer, Etuisarbeiter hier, 66 J. 23. Mai Katha-  
rine Weiß, Frau des Fabrikmeisters Johann Martin  
Weiß hier, 60 J. Zusammen 2. Auswärts: 30. März  
in Holzheim Gottlob Schaad, Fabrikarbeiter, Sohn des  
† Wagenrevidenten Schaad hier, 17 J. (Ev. Gmdebl.)  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.  
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

und wenig Arbeit. Penther besorgte die Stadtneuigkeiten,  
und Justesen erzählte ländliche Erlebnisse. Der Ton war un-  
gezwungen, die beiden Juristen waren Kameraden, das unter-  
geordnete Personal war höflich, aber nicht ehrerbietig. Man  
war in dem staubigen, veräucherten Lokal zusammengeschü-  
telt, und der „Alte“ war trotz des Gerichtes väterlich wohl-  
wollend gegen alle, wenn nur die Welt ihm nichts zuleide tat.  
Das tat sie jedoch zuweilen. Es fiel ihm schwer, die Ab-  
rechnungen zu erledigen, die er selbst in einem Kassenbuch  
führte, das vor achtundvierzig in Gebrauch genommen war;  
und gab es viel zu schreiben, dann fuhr er in seinem Ver-  
schlage aus der Haut. Um das Geschäft draußen kümmerte  
er sich nicht. Er fragte seinen Namen hin, wo er hingeschrieben  
werden sollte, und sein ständiger Refrain an den Assessor war:  
Wo soll ich es denn hinschreiben, Kinder? ihr wißt doch, ich  
unterschreibe alles, was ihr mir vorlegt, und wenn es mein  
eigenes Todesurteil sein sollte. Seine polizeilichen Obliegen-  
heiten versah er jedoch selbst, Penther half ihm mit Briefen  
und Papieren, Justesen mit dem Handgreiflichen, und im  
übrigen herrschte im Bureau der Geschäftsmodus, daß keiner  
von dem wußte, was dem andern oblag.

Es war ein klarer Frühsonnertag, ein halbes Jahr nach  
dem Brande auf Deichhof, um zehn ein viertel Uhr. Seyde-  
witz war eben gekommen, und der Bürgermeister hatte sich noch  
nicht gezeigt. Am Tage vorher war er draußen auf dem Vieh-  
lande zum Brandverhör gewesen. Jetzt war ein Haus unter  
Deichhof abgebrannt.

Na, fragte Seydewitz, was ist nun bei dem Brandverhör  
im Viehlande herausgekommen, Justesen?

Justesen schüttelte den Kopf.  
Wie immer: gar nichts. Das Feuer ist in der Futter-  
tenne entstanden. Man meint, es müßten Funken aus dem  
Schornstein geflogen sein. Und bleiben wir dabei, es ist das  
Bequemste!

Was glauben Sie denn, fragte Seydewitz.  
Justesens Augen wurden rund, und er schwappte mit den  
Lippen:

Nichts, Herr Referendar, oder alles mögliche, aber mein  
Mund bleibt geschlossen. Der Herr Bürgermeister hält ja alle  
Leute für Engel, das ist nun mal seine Gewohnheit, und ich  
werde mich schön hüten, mit Vermutungen zu kommen.

Der Referendar sah von seinem Pfandregister auf. Sie  
sind ein richtiger Polizeihund, Justesen. Sie glaubten ja, wie  
der Rechtsanwalt im Herbst, daß Hilmer selbst Deichhof an-  
gesteckt hatte. Der Rechtsanwalt war rasend darüber, daß er  
um das Salär für die große Pfändung gekommen ist, und nun  
ist Hilmer ja oben auf.

Justesen lachte.  
Der Rechtsanwalt stand mit dem Amtsgericht nicht auf  
dem besten Fuße. Penther mischte sich in das Gespräch: Hier  
in der Stadt sagten sie ja alle, daß das Feuer angelegt sei;  
das ist ja auch leicht möglich. Jetzt lachen sie uns wieder aus.  
Es ist die sechste unaufgeklärte Feuersbrunst. Der Alte ist  
ganz außer sich. Gestern hat ihm das Ministerium geschrieben

— Richter kommt hier herunter. Und fängt der erst an, dann  
nimmt er den Brand auf Deichhof wieder auf. Und dann soll  
sich Hilmer in acht nehmen.

Allgemeines Schweigen.  
Was sagen Sie, Penther, rief Seydewitz, die Brandkom-  
mission? Na, dann gratuliere ich unserm Alten. Ich werde  
also meiner Arbeit enthoben. Was sagen Sie, Justesen?

Justesen schaukelte sich auf einem alten Lederstuhl.  
Ich warte, sagte er, mögen die Kopenhagner sich amü-  
sieren. Sie wöllens doch gern. Es wird schon Arbeit für sie  
geben, und wir können uns solange ausruhen.

Das ärgert den Alten mörderisch, sagte Penther, er fauchte  
gestern abend darüber, als das Schreiben kam. Ich war zu-  
fällig hier, und das kann ich sagen, der hat was geschimpft.  
Aber eigentlich kann man es ihnen drinnen nicht verdenken,  
daß sie es satt haben ...

Die Tür knirschte.  
Es war der Bürgermeister.

Der Bürgermeister war ein kleiner, runder Mann mit  
weißem Bart und hübschen, braunen Augen. Kahlköpfig war  
er wie eine Billardkugel, eifrig und rastlos in seinen Bewe-  
gungen. Er sprach viel und gut, aber cholertisch war er, be-  
sonders morgens, wenn er Pech gehabt hatte.

Guten Morgen, sagte er kurz. Justesen kommen Sie her-  
ein, ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

worüber in der letzten Sitzung eine Entscheidung ausgeht worden war, stand gestern zu nochmaliger Beratung. Außer der Lieferung der Rohre kamen noch die Verlegung dieser Rohre und die erforderlichen Grabarbeiten in Betracht. Für die Rohrverlegung wurde nur ein Angebot eingereicht, von einer hiesigen Firma; bei den Angeboten zu den Grabarbeiten stand hervor, daß sich die Angebote auf den Voranschlag zwischen 12 und 29 1/2 % bewegten, während auf die Lieferung der Rohre von den Mannesmann-, bezw. Armaturwerken in Kaiserslautern eingegeben worden war. Einstimmig entschied der Gemeinderat nach ausführlicher Erläuterung der eingegangenen Offerten durch den Vorsitzenden bezw. den Stadtbaumeister, daß die Rohrlieferung und Verlegung an Tiefbauunternehmer Kohler hier, Vertreter der Mannesmannwerke, zugeschlagen werden soll, die Armaturen von den Kaiserslauterner Werken zu liefern und die Grabarbeiten von Bauunternehmer Boley in Hirsau auszuführen sind. Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen nach dieser Verteilung kommt auf 13 353 M., mit welcher Summe der Kostenvoranschlag nicht erreicht ist. — Privatier Bauer sen. teilte mit, daß er wegen vorgerückten Alters die Wahl zum Schlichter für die Einkommensteuer nicht mehr annehmen könne. Mit 9 gegen 2 Stimmen wird an seine Stelle G.R. Schoelen gewählt. — Ein Erlaß des Cogl. Oberschulrats gibt bekannt, daß Amtsverweser Zahn hier als Unterlehrer nach Vöberach versetzt worden ist, nachdem am gestrigen Donnerstag Hauptlehrer Seeber seine Stelle angetreten hat. — Am 5. Jan. fand ein Verkauf von Stangen und Brennholz aus städtischen Waldungen statt, bei dem ein Durchschnittserlös von 107 % erzielt wurde. Gleich günstig war der Abschluß aus dem acht Tage später vorgenommenen Verkauf von Brennholz im „Fuchslöcher“. Während früher 3—4mal verkauft werden mußte, ehe der neue Weg gebaut war, ging diesmal das Holz nicht nur schon beim ersten Verkauf vollständig ab, sondern es wurden auch 127 1/2 % des Ausgebots erzielt (1182 = 1403 M.). — Professor Widmann am Realprogymnasium ist erkrankt, an seine Stelle wurde Lehramtskandidat Dr. Dehler eingewiesen. — Die Zentralstelle für Handel und Gewerbe hat sich an den Kosten für die Abhaltung der Bauausstellung am hiesigen Platze, die im vergangenen Sommer stattfand, nicht in dem Umfange beteiligt, wie mit dem Leiter der Ausstellung, Architekt Schittenhelm, besprochen worden war. Der Zentralkasse ist zur Begleichung eine Aufstellung von 290,61 M. vorgelegt worden. Sie bezahlt daran aber nur 8,86 M. für elektrisches Licht. Die Zentralstelle hatte 600 M. Kosten und möchte sich an der angeführten Kostenrechnung nicht noch weiter beteiligen. Der Vorsitzende befragt G.R. Zahn, den Vorsitzenden des Gewerbevereins, welchen Anteil der Verein an dieser Rechnung übernehme. Herr Zahn will sich befragen, wie viel die Vereine anderer Städte leisteten. — G.R. Dreiß brachte die unhaltbaren Zustände am Uebergang vom Alzenbergerweg nach Calw zur Sprache, die endlich dringender Hilfe bedürften. Der Vorsitzende antwortete, daß die Ausarbeitung der Pläne seinerzeit vom Schultzeisenamt Alzenberg übernommen worden sei und von dort aus die weiteren Schritte unternommen werden müßten.

Den Schluß der Sitzung bildet Durchgang von Rechnungen usw. sowie eine Anfrage von G.R. Bächle. Schluß 7 Uhr.

## Der Wildfang.

1) Novelle von Adolf Schmitthener.  
Wildfang! Wildfang! Klang es durch die kurze Gasse. Das Heidelberger Büschlein, das so gerufen hatte, wartete eine Weile, ob der Kesselflicker, der eben in der kurzfristlichen Kanzlei verschwunden war, wieder herauskomme.  
Der Platz war günstig: das Auserlein stand im Schatten der hohen Mauer des Barfüßlerklosters, und man konnte von seinem Standort nach verschiedenen Seiten hin ausreifen. Aber Wartenkönnen war noch nie eine besondere Tugend der Heidelberger Jungen gewesen.  
Wildfang! rief das Büschlein noch einmal aus Leibeskräften die Kanzleigasse hinauf, dann ging es pfeifend von dannen.  
Um dieselbe Zeit begegneten sich zwanzig Schritte davon zwei Männer, der eine ging würdevoll, der andre hatte es eilig.  
In den Rat? fragte den Schwertfegermeister Johannes der kurfürstliche Apotheker. Johannes, der auf das Wildfang! gelauscht hatte, sah den Fragenden gedankenvoll an und nickte. Gleich darauf blieb er stehen und schaute zurück. Es war ihm eingefallen, daß er hätte antworten sollen: Nein, zur Glockenschau! Aber der Nachbar bog eben hurtig in die Kanzleigasse ein; dem war es wohl nicht so wichtig gewesen mit seiner Frage.  
Johannes nahm die schwarze Mappe, die er in der rechten Hand getragen hatte, unter den linken Arm und zupfte den breiten Riemen seines Kragens über seinem Mantel zurecht. Dann ging er langsam seines Wegs weiter: den Burgweg vollends hinab, am Kloster vorbei, am Marktplatz hin, auf die Heiliggeistkirche zu.

## Der Sanitätswagen bleibt im Bezirkskrankenhaus.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats erkundigte sich G.R. Bächle beim Vorsitzenden nach dem Beschluß des Bezirksrats, der neuerdings entschieden habe, daß der neue Krankenwagen im Krankenhaus untergebracht bleiben soll. Stadtschultheiß Konz erklärte ausdrücklich, daß er in keiner Weise zu einer Erklärung ermächtigt sei, aber er bestätigte, daß der Bezirksrat sich auch für den künftigen Verbleib des Krankenwagens im Bezirkskrankenhaus droben ausgesprochen habe. Der Bezirksrat sei formell nicht verpflichtet, eine Aenderung in der Unterbringung dieses Wagens vorzunehmen, weil an ihn mit keinem diesbezüglichen Antrag herangetreten, sondern diese Frage lediglich in Zeitungserörterungen behandelt worden sei.

Der Winter macht, wie es scheint, Miene, bei uns zu bleiben. Nachdem es gestern nachmittag ausfiel, als wolle Tauwetter eintreten, sank das Thermometer in vergangener Nacht sehr tief. In höheren Lagen wurden heute früh 14 Grad C, innerhalb der Stadt 8 und 10 Grad C gemessen. Der Himmel ist klar blau. Von den Bierbrauereien wird fleißig geist. Die städtische Eisbahn beim Deländerle ist in gutem Zustand und wird lebhaft benützt.

Gedenket der Kettenhunde. Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes! Dieser Spruch sei in der gegenwärtigen harten, kalten Winterzeit den Tierbesitzern ans Herz gelegt. Das erbärmliche Heulen der Kettenhunde bei Tag und bei Nacht sollte doch das härteste Herz rühren und zur Abhilfe mahnen, die ja so leicht zu bewerkstelligen ist. Ein gutes Strohlager in der Hundestätte und ein Saß vor der Öffnung, das ist doch das Mindeste, das man so einer armen frostzitternden Kreatur leisten könnte. Dann noch ein bißchen gutes Futter und genügend Wasser. An alle Hundebesitzer sei dieser Ratruf gerichtet; möge er nicht ungehört verhallen!

Herrenberg, 15. Jan. Ueber den in Tübingen verhafteten Lustmörder Maier ist zu berichten, daß er mit zahlreichen Geschwistern, unter Aufsicht geordneter Eltern, angewachsen ist und sich als Arbeiter in Mühlen, beim Militär usw. ganz gut geführt hat, stets nüchtern und sparsam, überall wohl gelitten war und im Begriff stand, mit seinen Ersparnissen einen eigenen Hausstand zu gründen. Er soll jetzt seine Tat beueen.

## Württemberg.

### Wo sich billig lebt!

Vielfach mag die Meinung bestehen, daß sich am teuersten ohne Zweifel in der Großstadt — den Fall auf Württemberg angewendet, also in Stuttgart — lebt. Soweit Wohnungsmieten in Betracht kommen, dürfte dem kaum zu widersprechen sein, vergleicht man aber die Marktpreise, bekommt die Sache schon ein anderes Gesicht. Denn da tritt in die Erscheinung, daß die Großstadt von dem gesteigerten Zufluß und Angebot in eben dem Umfang gewinnt, wie wesentlich kleinere Städte die Preise in die Höhe gehen sehen, weil sich eben die Produktion vielfach von ihnen abwendet und ein lohnenderes Absatzgebiet in der Großstadt zu finden glaubt. Davon weiß jede Hausfrau ein Liedlein zu singen, die in kleineren Städten ihre Bedürfnisse auf dem Markt deckt, um nachher die Entdeckung zu machen, daß die „teuere“ Großstadt tatsächlich bei fast jedem Artikel geringere Mittelpreise zu verzeichnen hat. Um z. B. die eben erschienene Zusammenstellung der Fleischpreise vom Dezember unter Vergleich zu stellen, möge ja niemand des Glaubens sein, unter den 15 größeren Städten des Landes habe Stuttgart in dieser Hinsicht den Vortritt; im Gegenteil: während Stuttgart für Ochsenfleisch einen Durch-

schnittspreis von 98 S. zu verzeichnen hatte, mußte in nicht weniger als 5 kleineren Städten (Gmünd, Göppingen, Ludwigsburg, Neutlingen und Tübingen) 1 M. bezahlt werden. Ebenso notieren gegenüber dem Preis von 95 S. für prima Rindfleisch in Stuttgart 4 Städte 1, bezw. 2 S. mehr. Im Schweinefleisch-Preis wurde die Preisbildung von zwei Städten (Neutlingen und Ravensburg) übertroffen (94 bezw. 95 gegen 90), bei Kalbfleisch wiesen nicht weniger als 12 gegenüber dem Stuttgarter Preis von 95 S. gleiche und höhere Preise (bis zu 100) auf. Man ersieht daraus die — freilich nicht in allem, namentlich nicht im Sinne des Gewerbes erfreuliche — Tatsache, daß eben große Nachfrage und Kapitalkraft Faktoren sind, die auch ungewollt zu einer dem Konsumenten günstigeren Preisbildung führen.

### Aus der sozialdemokratischen Partei.

Die Württ. Ztg. schreibt: Es kriselt in der Stuttgarter Sozialdemokratie, und es scheint, daß diesmal Genosse Westmeyer nicht der Triumphtor ist. In der letzten Sitzung des städtischen Komitees des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart kam es, wie uns berichtet wird, zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Genossen Vulmer und Westmeyer, die beide auf dem Kreissekretariat angetreten sind. Vulmer wollte seine Stellung kündigen. Das Komitee faßte daraufhin ins Auge, beiden zu kündigen, um den unerträglichen Zuständen ein Ende zu machen. Man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge, die ja wohl nicht ohne Erschütterungen vor sich gehen wird, neugierig sein.

Reipberg O. Badenheim, 15. Jan. Unter den 13 Kindern der Witwe Pfaffenmaier sind 7 Söhne und von diesen haben nicht weniger als 6 ihrer Dienstpflicht beim Militär genügt. Der Jüngste ist zur Zeit noch Soldat.

Neresheim, 15. Jan. Der Veteran von 1866 und 1870 Mathäus Weber, bekannt unter dem Namen „Schafmathes“, von Tübingen ist gestern in Nordhausen im Keller des Bonifaz Haaspacher ertrunken aufgefunden worden.

## Aus Welt und Zeit.

### Eine Welfenerklärung.

Berlin, 15. Jan. Auf die vorgestrige Erklärung des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg erwiderten die fünf welfischen Reichstagsabgeordneten in einer längeren Erklärung, daß kein Mitglied des Königshauses Braunschweig-Lüneburg seine Ansprüche auf Hannover preisgegeben habe und daß daher die auf die Wiederaufrichtung des Königreichs Hannover gerichtete Agitation ihren Fortgang nehmen werde. Ein Depeschensubstitut melde hierzu noch, daß die welfische Parteileitung im Besitz von Informationen aus Gmunden sei, die sie veranlaßt, den Kampf um die Wiederherstellung eines selbständigen hannoverschen Staatsgebildes trotz aller Bekämpfungsversuche von Berlin mit verdoppeltem Eifer weiterzuführen. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt hierzu: „Es rächt sich eben, daß auch das Erfreuliche, was die Regierung in dieser Sache endlich bewirkt hat, zu spät kommt.“

### Vom Zuge geschleudert.

Berlin, 15. Jan. Heute morgen 10 1/2 Uhr wurde der Universitätsprofessor Freiherr von Soden, Pfarrer an der Jerusalemskirche, als er auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Allee einen schon in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, durch die Bewegung des Zuges fortgestoßen und mit dem Kopf an die Tunnelwand geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er einige Stunden später starb.

### Die Agäischen Inseln der Griechen.

Das Neuterliche Bureau erfährt, daß die jetzt überreichte Antwortnote der Dreimächte wegen der Inselfrage keinerlei Ueberraschungen in der Richtung enthält, daß Griechenland eine der Inseln vorenthalten würde, die nach dem britischen Vorschlag ihm zufallen

Als er vor dem schmalen, niedern Turmpfortlein stand, schob er einen Schemel zur Seite, der den Zugang versperrte. Der Schemel gehörte dem Geschirrhändler, der zwischen den beiden nächsten Strebepfeilern zur rechten Hand seine Bude hatte. Guten Morgen, Meister! grüßte der Mann aus seinem Lächeln heraus. Johannes winkte dankend mit der Hand, dann holte er einen breiten Schlüsselbund aus seinem Mantel hervor und hielt ihn vor sich in die Sonne. Die Sonne kam von hintenher; unter ihrem Glitzern leuchtete das weiße Haar milden Scheines auf dem blendenden Kragen, wie Silber auf einem damastnen Tischluch. Der Alte beschaute aufmerksam die Schlüssel, dann griff er nach dem richtigen und wollte ihn gerade in das Schloß des Türchens stecken, als sich ihm eine Hand auf die Schulter legte.

Unwirsch sah er sich um, aber als er in die lachenden gräßlichen Augen seines Stubenherrn sah, verflog der Schatten von seiner Stirn.

Es wäre wohl niemand möglich gewesen, verdrücklich in diese fröhlichen Augenlichter zu schauen. Aus einem jungen, lebendigen Antlitz leuchteten sie frisch und eifrig in die Welt hinaus. Der, dem sie gehörten, mochte guter Leute Kind sein. Die Kavalliersfeder auf dem Hut und der neumodische Degen an der Seite hätten auf einen von Adel schließen lassen, auf einen hannoverschen oder brandenburgischen Junker, wie sie sich damals häufig mit ihren Hofmeistern auf der Reise nach Welschland in dem lustigen Heidelberg aufhielten; aber das berbe, hausgemachte Tuch der Gewandung deutete auf einen Sohn aus schlechtem Bürgerhause, und die Schreibmappe unter dem Arm auf einen Studenten.

Laßt mich Eure Alten tragen und nehmt mich mit, Hospes! sagte der junge Mann, und schon hatte er seinem Hauswirt das schwarze Beber abgenommen. Ich habe euch etwas

Herrliches aus dem collegium politicum des Herrn Samuel Pufendorf zu erzählen!

Eine mandern schläge ichs ab, sagte Meister Johannes und steckte den Schlüssel ins Schloß. Gerade bei diesem Gange bin ich gern allein.

Verzeiht! sagte der Student betreten und reichte dem Alten die Mappe hin.

So ist's nicht gemeint! rief Meister Johannes und drehte den Schlüssel um. Euch hab ich immer gern bei mir. Kommt nur mit, Jobokus!

Er zog das Türchen auf. Aber ehe er eintrat, wandte er sich um und sah forschend und innig seinem jungen Freund ins Angesicht.

Jetzt sieht er mich wieder so an, dachte der Student und öffnete die Lippen; aber der Alte nahm ihm das Wort weg. Wir müssen langsam tun; darum will ich vorausgeh.

Er trat in den Turm.

Dicht hintereinander gingen sie die finstre Wendeltreppe hinauf. Gleich nach den ersten Stufen hatte Jobokus ausgefangen, ein lustiges Liedlein zu pfeifen, aber als der Meister stehen blieb, unterbrach er sich und fragte: Es ist euch nicht recht, wenn ich pfeife; nicht wahr, Hospes?

Sonst immer, aber jetzt unterläßt es lieber.

Johannes ging weiter. Jobokus blieb stehen und etch hinauf: Soll ich weggeh?

Nein, kommt! Aber seid ein bißchen ernsthaft, wenn Ihr könnt.

Der Alte hielt sich beim Steigen am Seil. Als sie an einem Lichtloch vorüber waren, und der helle Schein gerade noch des Jünglings Wangen streifte, wandte der Ratschew langsam den Kopf und schaute dem Studenten ins Angesicht. Dieser sah den Blick nicht, aber er fühlte ihn.

solten.  
so wird  
wiederho  
lei zurü  
tungen d  
Der  
Joh  
die in  
verständ  
sen werd  
stand er  
kapitulie  
der Aus  
stand  
haben u  
girt von  
In Ben  
aus eine  
Die Pol  
Täter i  
mehrere  
wurden  
schafts  
gen gen  
nett fül  
verfehr  
nennen  
bahnan  
aus. D  
berley e  
Werkst  
leute vo  
ebenfo  
Bergwe  
recht.  
bei Pri  
getreten  
Arbeits  
betroffe  
ter die  
Arbeit

Tob  
gestern a  
unterrid  
Januar.  
Leute L  
12. Jan  
Die Bet  
und and  
Spalten  
von 100  
dem Ber  
nen. Es  
großartig  
waren.  
ments v  
ten sämt  
bringen.  
Flüchtli  
zu errie  
Kagoschi  
durch Fe  
berzug n  
Unglück  
fanden,  
mußte b  
kommen

Mei  
immer se  
Ihr mich  
He  
mit dem  
wärts.  
pen nim  
was für  
Ich  
an. Ihr  
Studente  
bring?  
Da komm  
Dort den  
dem weif  
rate und  
frage, sch  
und nehm  
Hei, wie  
War mir  
führte mi  
Berg  
hannes; a  
gut beim  
Sie  
Meites G  
der Glock  
Winkel fü  
Fenster g  
darauf sic  
lebhaft fo

**Amtliche und Privatanzeigen.**

**R. Nachlassgericht Hirsau.**

**Gläubigeraufruf.**

In der Nachlasssache des † Jakob Proß, Schneidermeisters, hier, ergeht an die Nachlassgläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen dahier anzumelden.  
Den 10. Juni 1914.

Vorsitzender: Bez.-Notar Krauß.

Ich suche sofort

**300 Mark.**

Doppelte Sicherheit kann gestellt werden. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pünktlicher Binszahler sucht bei doppelter Sicherheit auf 1. Juli

**2000 Mark**

aufzunehmen.  
Angebote unter O. S. an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Mein deutscher rotbrauner

**Schäferhund**

auf den Namen Schalu gehend, hat sich verlaufen.

Ich bitte um Benachrichtigung gegen gute Belohnung.  
Paul Georgii, Calw, Tel. 16.

**Ia. süße Kirschen**

Pfund 25 Pfg.

**Lafel-Kirschen**

Pfund 35 Pfg.

Neue

**Bismarckheringe**

Stück 10 Pfg.

Neue

**Vollheringe**

Stück 10 Pfg.

Neue

**Matjes = Heringe**

Stück 12 Pfg.

**Sommer-Malta-Kartoffeln**

3 Pfd. 40 Pfg.

**Neue ital. Kartoffeln**

3 Pfd. 35 Pfg.

**Pfannkuch & Co.**

Calw. Tel. 45.

**Mayer's Boden-Wichse**  
A. Mayer, Stuttgart, Marktplatz 6.  
mit Marktplatz-Eliekell für  
**Parkett u. Linoleum**  
Seit 40 Jahren bewährt  
Leichteste Arbeit  
Höchster Glanz  
Volles Gewicht  
½ Kilo 80 g. 1 Kilo M. 1.50  
überall zu haben.

Zu haben in Calw: H. G. Gentner, Carl Seroa, Otto Vincon; in Hirsau: Herm. Wirth; in Teinach: H. K. Rostkuschner.

Calw, 10. Juni 1914.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Freund **Christian Grießler** unerwartet schnell aus dem Leben geschieden ist.

Mehrere Freunde.

Beerdigung Freitag mittag ¼ 4 Uhr.  
Trauerhaus Nonnengasse



Calw, den 11. Juni 1914.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter

**Marie**

im Alter von 16 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:  
**J. Frey und Frau.**

Beerdigung Freitag mittag 1 Uhr.



Hirsau, den 10. Juni 1914.

**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unsres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

**Jakob Proß, Schneidermeister,**

für die vielen Blumenspenden und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des H. Geistlichen, für die von dem verehrl. Liedertranz und Militärverein, von seinen treuen Kameraden und seinen werten Innungscollegen erwiesene letzte Ehre sagen hiemit den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Calw.

**Wohn- und Geschäftshausverkauf.**

Herr Georg Proß, Steueraktuar in Stuttgart, bringt am Montag, den 15. Juni 1914, vormittags 11 ½ Uhr, auf dem hiesigen Rathaus das unten beschriebene Anwesen zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung und zwar:

- Geb.-Nr. 717 50 qm. Wohnhaus mit gew. Keller, 14 qm. Treppenhauseinbau,
- Geb.-Nr. 717 a 43 qm. Remise,
- 2 ar 80 qm. Hofraum,
- Parz.-Nr. 8/2 52 qm. Gemüsegarten,
- 4 ar 39 qm. an der Stuttgarter Straße.

Wegen des großen Hofraums eignet sich das Anwesen gut für einen Geschäftsbetrieb.  
Die Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.  
Den 9. Juni 1914.

Kaufratschreiberei:  
Dreher.

**Günstige Gelegenheit f. einen Bäcker**

In der Nachlasskonkursache des Bäckers Link wird am Dienstag, den 16. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr, im Rathaus zu Weilberstadt öffentlich zu 1-tenmal versteigert:  
Ein 2st. Wohnhaus mit im Jahre 1910 eingebaute Holzbackofen (Brandvers.-Anschl. 5520 M.), sowie 95 qm Gemüsegarten beim Haus und 98 qm Krautland. Erwerbszeit und Bauaufwand auf 6000 M. Angekauft nebst Inventar im ersten Termin zu 4300 M. Der Zuschlag erfolgt am 16. Juni an den Meistbietenden. Kaufs-liebhaber sind jedl. eingeladen. Jeder Bieter hat sofort Bürgschaft oder andere gefegl. Sicherheit zu leisten. Hälfte des Meistgebots zu zahlen und die andere Hälfte erste Hypothek 4 ½ % auf dem Anwesen.  
Weilberstadt, den 9. Juni 1914.

Bezirksnotar Hauber.

**Wohnungsgesuch.**

Eine Wohnung von 5 oder 6 Zimmern wird auf 1. Juli oder später gesucht. Angebote mit gefälliger Preisangabe unter R. W. 48 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Abonnements-Konzerte der Stadtkapelle.**

Die Kapelle gestattet sich hiemit zum Abonnement auf 4 Konzerte (3 Gartenkonzerte Blasmusik und 1 Saalkonzert Streichmusik) höflichst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt für Familienkarten (3 Personen) Mk. 2.—, für Einzelkarten Mk. 1.—.

Eine Liste wird in den nächsten Tagen zirkulieren.

Oberreichenbach.

Verkaufe am Samstag, den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Gasthaus zum „Löwen“ meine

**Wohn- und Oekonomiegebäude**

samt Liegenschaften, sowie 90 Kubikmeter Bausteine.

Georg Better, Sattler.

Bad Teinach.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 13. Juni 1914, stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

in die Wirtschaft von Johannes Prommer hier freundlichst einzuladen.

Erhard Gall in Bad Teinach.

Maria Klaid in Oberhaugstett.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen.

Bis 1. Oktober ist eine geräumige

**Wohnung**

mit 4 Zimmern, Glasabfluß, Gas und elektrisch Licht, zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Chiffre C. S. 169.

Alleinstehende Frau sucht Oktober

**eine kleine Wohnung**

von 2-3 Zimmern in schöner Lage. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hirsau.

**Den Grasertrag**

von 1 ½ Morgen verkauft  
Frau Wurster.

**Rübsamen**

fest große Futter-Rüben erzeugend, Ausaat Mitte Juni.  
Geschw. Deuschle.

**Bremenschutz-Oel**

**„Rudin“**

gefützt  
Hirsau u. Rindwies  
sowie Immenhofen.  
Alleiniger Fabr. Carl Gentner, Göppingen.

Gesucht

**älteres Mädchen.**

(Kochen nicht verlangt.)  
Frau Dr. Fiedler, Leuchtelweg.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein ehrliches, williges, evangelisches

**Mädchen**

zur Besorgung der Hausarbeiten. Familienanschluß.

Frau Rfm. Schleiter-Benzing, Schwenningen a. N.

**Hausbursche gesucht.**

Ein solider, junger Bursche, im Alter von 16-20 Jahren, findet bei mir gut bezahlte Stellung. Angebote erbeten an

J. Bauz, Bahnhofswirtschaft.  
4-5 Mk. tägl. leicht i. Haus zu verdienen. Näh. Alfred Schröder, Dresden A. II./129.

**Ordentliches Mädchen sucht Stelle als Servierfräulein.**

Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter Chiffre S. M.

**Speisekarten**

**Weinkarten**

**Papierservietten**

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Calw

Telefon Nr. 9. - Lederstrasse.